

Freiheit und Schönheit

Autor(en): **Curti, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 39 — 1918

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

28. September

Freiheit und Schönheit.

Von Theodor Curti.

Die Freiheit und die Schönheit sind zwei Schwestern,
Die sich die Hand gereicht in meinem Leben;
Ich sehe beide mir zur Seite schweben, —
O daß sie's morgen tun, wie heut und gestern.

Wie bunte Vögel in den hohen Nestern,
Der Schönheit nur den Preis die Einen geben,
Und Andre, die für Freiheit eifern streben,
Als Prunk und Tand hör' ich die Schönheit lästern.

Doch müßt ich eine von den zweien missen,
Der Freiheit Kampf, der Schönheit sammtne Kissen,
Ich werde ohne Zögern mich entscheiden:

Die Freiheit ist der Zeiten Heldentum,
Die Freiheit ist das Schicksal und der Ruhm,
Die Schönheit kann ich, nicht die Freiheit meiden.

Wie wär' es, wenn die Schönheit Dir verschwunden,
Mit Goldwerk, mit Rubinen, Diamanten,
Mit Perlen, ausgesuchten, ungekannten,
Mit Zierd' und Schmuck, die sinnig Du empfunden,
Mit Lied und Harfenton zu allen Stunden,
Mit stolzen Marmoräulen von Guirlanden
Umkränzt, die schöne Mädchenhände wanden,
Mit Bildern, welche Meister nur erfunden?

Ein Jammertal die Welt! — Ein Jammertal!
Schon jetzt! Und willst Du lindern ihre Qual
Und trocknest ihre Tränen Du, die feuchten,

Dann wird Dir eine andre Sonne doch,
Die strahlender als Hyperion noch,
Wohin Du blickst Dir in Dein Auge leuchten.

Erst gilt's die Freiheit Allen zu erringen
In diesem Bienenstaat der müß'gen Dronen,
Im Reich der Armut und der Millionen, —
Die Freiheit wird die Schönheit Allen bringen.

Von Macht und Geld nur hofft ihr das Gelingen
Der Kunst und sucht die Schönheit bei den Thronen;
In den Palästen wo die Reichen wohnen,
Hört einzig rauschen ihr der Freude Schwingen.

Nehmt ihm vom Fuß die Kett', vom Hals die Bürde,
Verscheucht von seiner Stirn der Sorge Wolke,
Dann schreitet es daher mit edler Würde, —

Gibt seinem blassen Antlitz rote Wangen,
Dann wird das freie Volk zum schönen Volke
Und nach der Schönheit dürftet sein Verlangen.

(Aus „Sang der Zeiten“.)

Die Pforte der Freiheit.

Erzählung von Ernst Marti.

4

Es ward Sonntag. Draußen auf der Straße, der
Gartenmauer von Lindenbrunnen entlang rasselten mit
Ausflüglern vollgepfropfte Arken oder leichte Rüttel-
glitten die Belos und Kraftwagen. Es knallte und klingelte,

die Hupen tönten. Aber kein Rad hielt vor dem Portale
des alten Landhauses. Die schon frühe aufgewirbelten
Staubwolken konnten nicht mehr zur Ruhe kommen. Es
war kein schönes Wandern auf dieser Straße.